



## Sind Hunde Rudeltiere? – Ein veralteter Mythos im Licht neuer Forschung

Lange Zeit wurde das Bild des "Rudeltieres Hund" geprägt von der Annahme, dass Hunde direkt vom Wolf abstammen und daher ein ähnliches Sozialverhalten zeigen müssten. Doch aktuelle Erkenntnisse aus der Wolfsforschung und Verhaltensbiologie zeigen ein deutlich differenzierteres Bild.

### 🔍 Was die Wissenschaft heute sagt:

Wölfe leben tatsächlich in sozialen Gruppen – diese bestehen jedoch nicht, wie früher oft behauptet, aus willkürlich zusammengewürfelten Tieren, die sich durch Dominanz und Rangordnung organisieren. Vielmehr handelt es sich um familiäre Strukturen – Elterntiere mit ihrem Nachwuchs, also ein Verbund, der auf Kooperation, Fürsorge und klaren Bindungen basiert.

Ein „Rudel“ im klassischen Sinn ist also keine lose Hierarchie, sondern eine familiäre Einheit.

Der Hund ist kein Wolf im Wohnzimmer.

Sie leben mit uns, nicht neben uns. Ihre Lebensweise ist auf den Menschen ausgerichtet – sozial, anpassungsfähig, oft hochindividualisiert.

Hunde bilden in Freiheit keine festen „Rudelstrukturen“ wie es aus der Wolfsforschung bekannt ist. Vielmehr orientieren sie sich an sozialer Nähe, Kooperationsbereitschaft, situativen Bindungen und individuellen Erfahrungen. Auch unter Hunden gibt es Freundschaften, Sympathien – aber keine starren Hierarchien mit Alpha und Omega.

### 🐺 Wölfe als Vorlage – ein Missverständnis

Hunde hingegen haben sich vor tausenden von Jahren eigenständig dem Menschen angeschlossen – vermutlich nicht direkt vom Wolf aus, sondern über Zwischenformen oder gemeinsame Vorfahren, deren Entwicklungsspanne bis heute nicht abschliessend geklärt ist. In jedem Fall aber ist ihre Sozialstruktur nicht einfach ein Abklatsch des Wolfsverhaltens.

Die Vorstellung vom Alphatier stammt ursprünglich aus Beobachtungen von Wölfen in Gefangenschaft – unter künstlichen Bedingungen. In freier Wildbahn leben Wölfe meist in Familienverbänden, nicht in zufällig zusammengewürfelten Rudeln mit Machtkämpfen. Und selbst dort herrscht keine ständige Dominanz, sondern Zusammenarbeit.

Daraus Regeln für unsere Hunde abzuleiten – etwa, dass sie unterdrückt oder ständig „geführt“ werden müssten – verkennt nicht nur ihr Wesen, sondern auch ihre Bedürfnisse.

In freier Umgebung schliessen sich Hunde (z. B. Strassenhunde) eher in lockeren Zweckgemeinschaften zusammen – kein echtes Rudel, sondern ein lockeres Netzwerk. Selbst hier sind stabile Strukturen selten. Es sind Einzelleben mit punktueller Kooperation, keine festen Hierarchien oder dauerhafte Gruppenbindungen. Sie sind soziale Alleingänger, wie es das bei Menschen auch gibt.



Hunde leben heute meist in menschlicher Obhut – als stark auf uns bezogene soziale Wesen. Sie haben in der Regel keine festen Gruppenbindungen zu Artgenossen, sondern bevorzugen Bindung an Menschen. Das heisst nicht, dass sie unsocial sind – im Gegenteil! Sie sind höchst soziale Tiere, aber eben nicht im Sinne eines „Rudeltiers“, das ohne enge Bindung zu Artgenossen nicht existieren kann. Meist reichen ihnen 2-3 nette Hundekumpels zur Interaktion mit Artgenossen völlig aus.

### 💡 Was bedeutet das für den Alltag mit Hund?

Und auch unter Haushunden sieht man:

Viele Hunde wählen ihre Kontakte sehr selektiv. Das Zwangszusammenleben mit anderen Hunden in Haushalten oder Gruppen ist für viele eher belastend als bereichernd – ausser, es besteht echte Vertrautheit oder es wurde früh positiv aufgebaut. Die romantische Vorstellung vom "Rudel" in der Mehrhundehaltung entspricht dabei eher einem menschlichen Wunschbild als einer biologischen Realität.

Wir brauchen keine „Rudelführer“, keine erzwungene Unterordnung. Hunde brauchen Klarheit, Sicherheit, verlässliche Bezugspersonen – aber keine starren Regeln nach Dominanzprinzipien.

Sie brauchen Beziehung - nicht Beherrschung.

Verstehen statt Verwalten.

Kooperation statt Kontrolle.

Wir dürfen unsere Hunde als das sehen, was sie heute sind:

Sozialpartner – individuell, klug, sensibel.

Und keine wilden Wölfe, die nur auf ein „Kommando“ warten.

### 📘 Wissenschaftlicher Hintergrund:

Dieser Beitrag orientiert sich an modernen Erkenntnissen der Canidenforschung – etwa durch das Wolf Science Center, Studien von L. David Mech sowie internationale Fachartikel zu freilebenden Hunden, Domestikation und Sozialverhalten. Veraltete Theorien rund um Rudelstrukturen, Dominanz oder Alphatiere gelten heute weitgehend als überholt.

Quellen:

- Mech, L. D. (1999). Alpha Status, Dominance, and Division of Labor in Wolf Packs. *Wolf.org*. [https://www.wolf.org/wp-content/uploads/2013/09/267alphastatus\\_english.pdf](https://www.wolf.org/wp-content/uploads/2013/09/267alphastatus_english.pdf)
- Scientific American (2008). Is the 'Alpha Dog' Myth Real?. *Scientific American*. <https://www.scientificamerican.com/article/is-the-alpha-wolf-idea-a-myth/>
- Sen Majumder, S. et al. (2014). To be or not to be social: Foraging associations of free-ranging dogs in an urban ecosystem. *arXiv*. <https://arxiv.org/abs/1304.4673>
- Pal, A. et al. (2020). Free-ranging dogs do not distinguish between barks without context. *arXiv*. <https://arxiv.org/abs/2001.06415>



- Deutschlandfunk Nova (2021). Wie der Mensch auf den Hund kam: Die Domestikation des Wolfes.  
<https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/domestizierung-des-wolfes-wie-der-mensch-auf-den-hund-kam>
- Tierpark Niederfischbach (2016). Notizen zur Domestikation des Wolfes.  
<https://www.tierpark-niederfischbach.de/wp-content/uploads/Notizen-zur-Domestikation-I-20160315.pdf>
- Wikipedia (2025). Wolf Science Center.  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Wolf\\_Science\\_Center](https://de.wikipedia.org/wiki/Wolf_Science_Center)